

<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/jungeleser/1115145/>

BÜCHERMARKT:
BÜCHER FÜR JUNGE LESER

30.01.2010 · 16:05 Uhr



Harrison Ford in dem Film "Blade Runner" (Bild: AP)

Tiefe, aussichtslose Einsamkeit

Robin Wasserman: "Skinned". Übersetzt von Claudia Max. Script 5 (Loewe Verlag)

Der Tod ist ein unerschütterliches Faktum, das den Abschied von geliebten Menschen einfordert und allenfalls spirituelle Hoffnungen auf eine Wiederbegegnung zulässt. Im Normalfall bleiben nur die Erinnerungen an das Leben mit dem Verstorbenen übrig, und diese verblassen allmählich, um den Hinterbliebenen ein Weiterleben jenseits der Trauer zu ermöglichen.

Lia Kahn, verwöhnte Jugendliche aus der amerikanischen Oberschicht, ist allerdings kein Normalfall. Ein schwerer Unfall hat ihren Körper zerstört, doch ihr Geist lebt in einer anderen Form weiter:

Er erklärte mir, wie man das Gehirn - mein Gehirn - entfernt hatte. Eingefroren hatte. In rasierklingendünne Schnitte zerlegt hatte. Gescannt hatte. Anschließend hatte man alles in einem dreidimensionalen Modell abgebildet, Axone und Dendriten wurden durch den Vektorraum eines Quantencomputers ersetzt und mit künstlichen Nerven durchzogen, Verbindungen, die Impulse in einem künstlichen Körper hin- und hertransportierten und so sämtliche Freuden und Leiden des Lebens vortäuschen würden. Theoretisch jedenfalls. Die tiefgefrorenen Überreste wurden anschließend entsorgt. Das passierte nun mal mit medizinischem Sondermüll. (...) Sie hatten mir die Haut abgezogen, in mein Innerstes gegriffen und all jene geheimnisvollen grundlegenden Eigenschaften ans Tageslicht gebracht, die mich zu der machten, die ich war. Dann rissen sie sie heraus. Sie rissen sie heraus - rissen mich heraus - und ließen mich schutzlos zurück, ein nacktes Gehirn, einen Geist ohne Körper. Denn dieses Ding, in das sie mich gesteckt hatten, das war kein Körper - ein modelliertes Gesicht, tote Augen und künstliche Haut konnten nie etwas anderes als eine leere Hülle sein.

Irgendwann in nicht allzuferner Zukunft, schwört uns die Autorin Robin Wasserman auf ihr Szenario ein, wird es keinen individuellen, sondern nur noch den zu vernachlässigenden biologischen Tod geben. Wer es sich leisten kann, lässt einen "Download" seines gesamten Wesens machen - Verstand, Charakterzüge, Erinnerungen, Gefühle - und die Daten auf einen viel besseren, technischen Körperdummy überspielen. Dem sieht man seine Künstlichkeit zwar noch an, doch dafür altert er nicht mehr, und selbst im Falle eines erneuten Unfalls braucht man nur noch das tägliche Backup auf einen frischen Kunstleib zu überspielen. Das wäre alles ganz

passabel, sähe der androide Körper dem ursprünglichen wenigstens ähnlich. Bei Lia Kahn kann davon keine Rede sein, musste ihr Hirninhalt wegen der unmittelbaren Todesgefahr doch rasch übertragen werden - da blieb dann nur der Katalogstandard. Lia ist also Lia im Inneren ... doch äußerlich eine Jugendschönheit von der Stange, die sich der Leser wie eine Art überdimensionierte Barbiepuppe vorstellen mag:

Der Vorteil eines künstlichen Körpers ohne Lunge, ohne Magen, ohne Blase und mit einem drahtlosen Energietransformator anstelle des Herzens: Keine Maschine muss für mich atmen, während sich mein Gehirn daran zu erinnern versucht, wie es Luft in die Lunge pumpen soll. Niemand muss Essen in meinen erstarrten Mund löffeln. Niemand muss einen Haufen Schläuche einführen, um den Abfall aus meinem Körper herauszusaugen. Niemand muss mir den Hintern abwischen. Niemand muss besonders viel tun.

... und das ist für Lias reiche Eltern auf alle Fälle besser, als eine komatöse Tochter womöglich jahrelang zu pflegen. Weil Lia äußerlich wieder völlig intakt wirkt, erfährt sie auch keine Hilfe bei der Bewältigung ihrer Identitätsprobleme, weder von ihren Eltern, noch von ihrer Clique oder ihrer Schwester Zoe, die ihr den früheren Freund ausspannt und sie ansonsten mit tiefem Hass verfolgt: Wäre Lia nämlich gestorben, würde sie nicht als Schuldgefühle erzeugende Erinnerung an gute alte Tage durchs Haus schleichen.

Allerdings ist es auch für den Leser schwierig, Lia empathisch zu unterstützen, denn die Autorin Robin Wasserman schafft es, über fast 400 Seiten eine permanent übellaunige Heldin zu präsentieren, die sich mit jedem überwirft, obwohl sie doch eigentlich gar keinen richtigen Zugriff auf Gefühle mehr hat. Selbst die Annäherungen eines anderen Außenseiters - des "natürlich gezeugten" und damit körperlich imperfekten Aaron - weist sie weit von sich und bringt ihn zum Schluss in eine aussichtslose Lage.

Nach einiger Zeit fragt man sich, was der Roman überhaupt erzählen will, und so ganz scheint das die Autorin auch nicht zu wissen. Zum einen ist "Skinned" eine klassische Negativutopie, denn Lias Welt hat einen Atomschlag hinter sich. Wer will, kann aus ihrem Nachnamen Kahn eine Anspielung auf den prominentesten Atomschlagtheoretiker des Kalten Kriegs, Hermann Kahn, herauslesen. Natürlich gibt es auch eine Parallelwelt jenseits der luxuriösen, wohlbehüteten Oberschicht, und selbstredend sind die meisten anderen Androiden ehemalige Unterschichtkinder, deren aussichtslose Lage die Herstellerfirma ausgenutzt hat, um an ihnen die neue Technologie auszuprobieren. Das wiederum ist im Science-Fiction-Universum keine besonders originelle Variante bekannter Stoffe. Vieles an "Skinned" erinnert an prominente Vorbilder, allen voran Philip K. Dicks Roman "Träumen Androiden von elektrischen Schafen?", aus dem 1982 der Filmklassiker "Blade Runner" entstand. Neu aufgekocht fürs Jugendbuch - beziehungsweise für die kaufkräftige Zielgruppe junger Erwachsener - wirkt die darin verbaute Atomkriegsgeschichte indes so deplatziert, als habe die Autorin das Ende des Kalten Krieges verschlafen. Doch dann sagt Lia irgendwann einen entscheidenden Satz:

"Schon eine Gruppe mit mehr als drei Leuten reicht aus, dass es zu einer Unterscheidung zwischen 'wir' und 'ihr' kommt."

Darin mag der Schlüssel liegen, warum dieser Roman vielleicht doch die Zielgruppe der Pubertierenden erreicht, während er einen erwachsenen Leser rasch gähnen lässt. Denn Spannung entwickelt er wegen ermüdender Dialoge und seiner schleppenden Handlungsführung kaum. Die pubertäre Erfahrung gefühlter sozialer Isolation spiegelt sich aber - übersteigert und verzerrt - in Lias schlechter Laune genauso wider wie die Anpassung des kindlichen Ichs an einen sich verändernden Körper. Vielleicht ist "Skinned" eine mit der Androidenmetapher ins Groteske getriebene Pubertätsbewältigungsgeschichte, worauf auch der zweite Teil des Romans verweist. Dort begegnet Lia überzeugten künstlichen Menschen, die ihre falsche Haut aufschneiden, um die Technik darunter sehen zu lassen, und selbstmordähnliche Aktionen begehen, um ihr elektrisches Hirn derart mit Reizen zu überfluten, dass irgendetwas an künstlicher Emotion bei ihnen ankommt. "Ich bin allein und suche meine Peergroup" - dieses klassische Muster des

Heranwachsendenromans gibt "Skinned" letztlich das Gerüst, auch wenn Lia am Schluss nicht weniger alleine als zu Beginn der Geschichte dasteht. Auch die radikalen Androiden, die mit "Orgs" - also organischen Menschen - nichts zu tun haben wollen, bieten ihr keine Heimat.

"Du kannst dich entscheiden", sagte Jude.

"Für dich?", fragte ich angewidert.

"Für uns. Du bist eine von uns. Unter den richtigen Bedingungen könntest du dich weiterentwickeln. Oder ... " Er warf einen Blick auf den gelblich braunen Wald toter Pflanzen hinter sich. "Du weißt ja, was sie sagen. Lebe wie ein Org -"

"Stirb wie ein Org?", riet ich genervt.

Jude runzelte die Stirn. "Allerdings wirst du nie diejenige sein, die stirbt."

"Ich bin nicht wie du", gab ich zurück. "Ich will auch nicht wie du sein."

Jude starrte mich an, und als er weiterredete, war seine Stimme leise und eindringlich, erfüllt von einem neuen Gefühl. Vielleicht Ärger. Oder Bedauern. "Keiner von uns hat es freiwillig gemacht."

So ganz traut selbst der deutsche Verlag der Überzeugungskraft des Konstrukts nicht über den Weg, indem er mit keinem Wörtchen erkennen lässt, dass es sich bei "Skinned" um den ersten Teil einer Trilogie handelt. Es ist auch wirklich nur schwer vorstellbar, dass die mechanische Heldin Lia Leserinnen und Leser in einen zweiten Band hinüberzieht, vertieft sie doch auch bei denen nur das Gefühl tiefer, aussichtsloser Einsamkeit.

Robin Wasserman: "Skinned". Aus dem Amerikanischen von Claudia Max. Script 5 (Loewe Verlag), 376 Seiten, 16,90 Euro

© 2010 Deutschlandradio